

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 50.

1836.

Freitag,

24. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Mit Ablauf dieses Monats geht die Pränumeration auf das Intelligenz-Blatt zu Ende; die Redaktion nimmt sich daher Veranlassung die resp. H. H. Abonnenten hñslich zu ersuchen, die halbjährige Pränumeration mit —. 45 kr., ohne Expeditionsgebühr, gef. zu entrichten.

Die Redaktion.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. [Steckbrief.] Die hiernach bezeichnete in ihrem Aufenhaltsort consirirte ledige Dirne Ugahta Gersteneker von Waisingen, hiesigen Oberamts, hat sich abermals ohne ortspolizeiliche Erlaubniß von Hause entfernt, und zieht allem Vermuthen nach dem gewohnten lieberlichen Lebeh und Betel nach.

Sämmtliche Polizei-Behörden werden nun ersucht, nach derselben fahnden und sie im Betretungsfalle hieher einliefern zu lassen.

Den 14. Juni 1836.

Königliches Oberamt.
Dillenius.

Signalement: Sie ist 21 Jahre alt, 5' 6" groß, starker Statur, hat runde Gesichtsförm, braune Farbe, dunkelbraune

Haare, graue Augen, proportionirte Nase, gewöhnlichen Mund, volle Wangen, gute Zähne und gerade Beine. Ihre Kleidung kann nicht näher beschrieben werden.

Es wird noch bemerkt, daß die Gersteneker ohne Zweifel in Gesellschaft ihres Beihalters Joseph Geiger, ledig, von Unterthalheim, Oberamts Magold, umherzieht.

Oberamt Herrenberg.

Herrenberg. [Auswanderung.] Nachgenannte Personen des hiesigen Bezirks wandern nach Nordamerika aus und haben die vorgeschriebene Bürgschaft geleistet, und zwar:

Jakob Reif, Schäfer von Oberjettingen, nebst Ehegattin und 2 Kindern.

Johann Martin Egeler von Nebringen, nebst Ehegattin.

Den 21. Juni 1836.

R. Oberamt.

eramts Ma-
ibenschießen,
Einweihung
shauses und
ich ein Ke-
ein Haupt-
Ehre haben,
Honoratio-
der Umge-
mir am
ts,
werde mir
denheit mei-
innen, und
nd billigen
aufs promp-
er
n Hirsch.
von gefeh-
ßen versehen
ine Stelle.

preiße,
45kr. 4fl. 30kr.
Schfl. 0 Sri.
kr. —fl. —kr.
Schfl. 0 Sri.
kr. —fl. —kr.
Schfl. 0 Sri.
8,
0kr. 4fl. 40kr.
Schfl. 0 Sri.
8kr. —fl. —kr.
Schfl. 0 Sri.
2kr. —fl. —kr.
Schfl. 0 Sri.
—kr. —fl. —kr.
Schfl. 0 Sri.
10kr. —fl. —kr.
Schfl. 0 Sri.



Oberamtsgericht Nagold.

Pfrondorf, Gerichts-Bezirk Nagold. [Schulden-Liquidation.] In der Samntfache des Bernhard Bizer, Bürgers und Tagelöhners zu Pfrondorf wird am Samstag den 23. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

in dem Gemeinde-Raths-Zimmer zu Pfrondorf die Schulden-Liquidation — verbunden mit einem Vergleichs-Versuch — vorgenommen, wozu dessen Gläubiger und Bürgen unter dem Rechts-Nachtheil eingeladen werden, daß diejenigen, welche ihre Forderungen an gedachtem Tage weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten noch durch einen schriftlichen Recef geltend machen, in der nächsten Gerichts-Sitzung von der Masse ausgeschlossen werden.

Am 22. Juni 1836.

Königl. Oberamts-Gericht
in Nagold.

Oberamts-Gerichts-Verweser
Kieker.

Oberamtsgericht Horb.

Weitingen, Gerichts-Bezirks Horb. [Ausruf an den Besitzer einer verlorenen Schuld-Urkunde.] Urban Eger von Weitingen hat am 2. Juni 1828 gegen seine an Kaver Ott von Engliz verheurathete Tochter Sophia wegen einer Schuld von 300 fl. einen Pfandschein ausgestellt, welcher abgelbst wurde, aber verloren gegangen ist.

Es wird nun in Gemäßheit Gerichts-Beschlusses vom 15. d. M. der Besitzer desselben aufgefordert, solchen binnen 60 Tagen um so gewisser anher vorzulegen, als nach fruchtlosem Verlauf dieser Frist mit der Kraftlos-Erklärung

gedachten Schuld-Documents würde vorgefahren werden.

Den 19. Juni 1836.

K. Oberamts-Gericht.
Act. Herrmann.

Nagold. [Gläubiger-Ausruf.] Um die Güterkauffchillinge des hiesigen Bürgers und Fruchthändlers Jg. Christian Lehre mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle diejenige — welche an denselben eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei dem hiesigen Stadtschultheißen-Amt einzureichen.

Den 18. Juni 1836.

Stadtrath,
Vorstand Stadtschultheiß
Fuchstatt.

Freudenstadt. [Säglidze-Verkauf.] Am Samstag den 2. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhaus ungefähr 415 Stück starke Säglidze und 63 Stück Säul aus den Schlägen alt Stadtwald, hinterm Finkenberg, Stielerwald und vorderem Finkenberg im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Am 22. Juni 1836.

Stadtschultheißenamt.
Weimer.

Ausseramtliche Gegenstände.

Nagold. [Warnung.] Ich warne ein Publikum meinem Sohne Friedrich nichts anzuborgen, indem ich für denselben durchaus keine Zahlung leiste.

Am 22. Juni 1836.

Bollmer.

Altenstaig. [Offene Lehrstelle.] Ein wohlgezogener junger Mensch, welcher die Färberei erlernen will, findet

unter billigen Bedingungen einen Platz bei

den 21. Juni 1836.

Schönfärber Kiemlen.

Pfalzgrafenweiler. [Geld auszuleihen.] Unterzeichneter hat aus seiner Georg Schrad'schen Pflanze 200 fl. gegen Versicherung auszuleihen.

J. A. Stokinger.

Lüdingen. [Hopfen- und Wein-Differt.] Sowohl meinen bisherigen geschätzten Geschäfts-Freunden als dem übrigen verehrlichen Publikum beehre ich mich zur Kenntniß zu bringen, daß ich im Augenblick noch mit einem schönen Lager tadelloser Hopfen versehen, und jeden Auftrag sogleich zur Zufriedenheit auszuführen im Stande bin. Auch besitze ich einen Vorrath guter Unterländer Weine von geringern und bessern Sorten, wie sie sich für jede Wirthschaft eignen, um deren Ruf durch ächte Waare zu erhalten. Indem ich diese kurze Anzeige schuldig zu seyn glaube, empfehle ich mich zu recht vielen Aufträgen, und werde jede Bestellung mit möglichster Pünktlichkeit auszuführen mir angelegen seyn lassen, um meine Solidität je länger je mehr zu begründen.

Den 16. Juni 1836.

Hopfen und Weinhändler
Gottlob Müller.

Herrenberg. [Seilerhandwerkszeug feil.] Mittwoch den 29. Juni Mittags 1 Uhr wird in der Behausung des Hrn. Stieglers, Kaminfeger, ein in gutem Zustand befindlicher vollständiger Seilerhandwerkszeug im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 600 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 14. Juni 1836.

Faist,
Mühle-Besitzer.

Eine gewandte Kellnerin von gesetztem Alter mit guten Zeugnissen versehen findet in einem Gasthause eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Nagold. Bei F. W. Fischer ist zu haben:

Leitfaden zum Religions-Unterricht, besonders für die letzten Jahre der Schüler berechnet. Herausgegeben von Pfarrer M. Kern. Preis brochirt —: 15 fr. 134 Octav-Seiten haltend.

In Freudenstadt bei E. L. Sturm zu haben.

Altenstaig. [Berichtigung.] In dem in diesen Blättern No. 42. und 44. eingerückten Avertissement, „Altenstaig Mehl-Preise der Kunstmühle betreffend“ soll es heißen bei Kleien 1 fl. 48 fr. statt 1 fl. 12 fr., zugleich bemerte ich auch, daß mir Bestellungen-Briefe portofrei zugesandt werden möchten.

Faist,
Besitzer der Kunstmühle.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,
den 18. Juni 1836.

Kernen	1 Schfl.	11 fl. 12 fr.	10 fl. 40 fr.	10 fl. 4 fr.
Roggen	1 —	8 fl. 16 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gersten	1 —	8 fl. 16 fr.	8 fl. — fr.	7 fl. 56 fr.
Haber	1 —	5 fl. — fr.	4 fl. 56 fr.	4 fl. 54 fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch	1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch	1 —	6 fr.
Kalbfleisch	1 Pfund	5 fr.
Schweinefleisch mit Speck		9 fr.
— ohne		8 fr.
KernenBrod	4 Pfund	10 fr.
Mittelbrod		9 fr.
Schwarzbrod		8 fr.
1 Kreuzerweck schwer		9 Loth.

Marktmeister Z e c b.



In Calw,

den 18. Juni 1836.

Kernen 1	Schl.	10fl.	6fr.	9fl.	57fr.	9fl.	177fr.
Dinkel 1	—	4fl.	20fr.	4fl.	12fr.	4fl.	6fr.
Haber 1	—	4fl.	24fr.	4fl.	13fr.	4fl.	—fr.
Roggen 1	Erl.	—fl.	56fr.	—fl.	52fr.	—fl.	—fr.
Gersten 1	—	1fl.	4fr.	fl.	56fr.	—fl.	—fr.
Bohnen 1	—	1fl.	28fr.	1fl.	20fr.	—fl.	—fr.
Wicken 1	—	1fl.	8fr.	1fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Linzen 1	—	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Erbjen 1	—	1fl.	36fr.	—fl.	—fr.	1fl.	24fr.

In L ü b i n g e n,

den 17. Juni 1836.

Dinkel 1	Schl.	5fl.	6fr.	4fl.	40fr.	4fl.	24fr.
Haber 1	—	5fl.	13fr.	4fl.	36fr.	4fl.	48fr.
Gersten 1	Erl.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	58fr.
Bohnen 1	—	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	44fr.

F l e i s c h - T a x e .

Ochsenfleisch 1	Pfund	9	fr.
Rindfleisch	—	8	fr.
Lammfleisch	—	8	fr.
Kalbfleisch	—	6	fr.
Schweinefleisch mit Speck	—	9	fr.
— — — ohne Speck	—	8	fr.

B r o d - T a x e .

Kernenbrod	8 Pfund	20	fr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loeb	2	Ql.

[Eingefandt.]

Der Arrestant.

Beim Lammwirth sind lezthi zwee Schulze-
g'sessr.
Hent Bier trunka und Räs derzua g'essa,
Hent g'redt vom Heu und vom Nege und
Sturm
Und das der Bliz g'schlage hab in de Wai-
ersbronner Thurm.
Und wie se so mitte im G'sprach drinne sind,
Kommt e B'soffener zur Thür rei g'reunt,
Fanat a z'schelle und z'fluche und z'brumme:
(M'r hot sei eiges Wort net vernomme)
Und bear und jener und Lump: sind ihr!
Und Lammwirth mir jetzt no e halbe Bier!"
"Noi Lammwirth!" sait do der Vorstand
vom Ort,
"Jetzt schidet glei noch em Stadtknecht fort!"
Und wie der kommt, nimmt er de Selle
am Krips,
Und fort mit em ins Blochhaus mit seim Lips.
Noch drei Stund hot, er 'n wölle wieder
ausse lau,
Aber bear sait: "Jetzt du loscht mi gau,
I bleib für mei Plaisi atrest no mai hinn!"

Au des därf sel! sait der Stadtknecht no
bleib du drinn!

Und wie der Arrestant hat haire d'Glocke schelle,
Noch zwei Stund hot er doch endlich ausser
wölle;

Aber der Stadtknecht hot gsait: jetzt bleibst
du noch

Au für mei Plaisi zwei Stund im Loch!

Barinka, oder die rothe Schenke.

[Eine russische Noelle.]

In den letzten Jahren der Regierung Pauls I.
war Herr Donikoff Militär-Kommandant einer Stadt
im Gouvernement Pultava. Seit 4 Jahren Wit-
wer blieb ihm eine einzige Tochter, auf der alle
seine Hoffnungen beruhten. Dieser alte Officier war
ein braver Mann, tugendhaft, voll Ehrgefühl und
mit ganzer Seele seinem Stande zugehan, aber
eine lange Gewohnheit des Befehlens hatte ihn streng
und unbengsam in seinem Willen gemacht. Mehr
an das Geräusch der Waffen gewöhnt, als mit den
menschlichen Leidenschaften vertraut, glaubte er den
Regungen des Herzens gebieten zu können, wie
man ein Regiment kommandirt. Der Tod seiner
Gemahlin hatte ihn um so tiefer betrübt, als seine
überhäufte Dienstpflichten ihm keine Zeit ließen,
sich mit seinem Kinde zu beschäftigen. Endlich
war seine Wahl auf eine Engländerin von reifem
Alter und dem besten Rufe gefallen; ihr überließ
er die Erziehung seiner Tochter.

Ueberall ist die mütterliche Aufsicht nöthig, um
das Herz und den Charakter eines jungen Mädchens
zu bilden; aber nirgends ist vielleicht dies Bedürf-
niß fühlbarer, als in Rußland, wo eine slavische
Dienerschaft alle Launen der Kinder zu befriedigen
sich bestrebt. Diese kleinen Wesen merken schnell die
Furcht und die Ehrerbietung, die sie einflößen, ma-
chen gern ihr Ansehen geltend und mißbrauchen es fast
immer; dies ist einer der großen Nachtheile der rus-
sischen Erziehung, zu dem noch gewöhnlich die gar zu
große Nachsicht der Eltern sich gesellt.

Zum Unglück für Barinka verstand es die Cou-
vernante gar nicht, wie man die Fehler, die eine,
gemeinen Händen zu sehr überlassene, Kindheit er-
zeugte, verbessern sollte. Miß Wallis hatte strenge
Grundsätze und eine untadelhafte Aufführung, aber
einen eigensinnigen, stolzen Charakter. Obwohl sie
in ihrer Jugend ziemlich häßlich war, so hatte doch
ihr Mangel an Grazie und Sanftmuth die liebba-



der fern gehalten, und darinn lag vielleicht der geheime Grund, warum sie jetzt, in ihrem 45. Jahre, so grämlich und ungesellig war. Die Würze ihres Geschlechtes überschägend, sah sie mitleidig auf die Macht herab, die sich die Männer anmaßen; sie verlangte, das Weib sollte hinlängliche Seelenstärke besitzen, um sich von ihrer Tyranny loszumachen., Glauben Sie mir, liebe Varinka, sagte sie oft zu ihr, die Männer sind nur stark durch unsere Schwäche, und es liegt nur an uns, die Macht die sie an sich gerissen, zu vereiteln; eine Frau von unbeslecktem Rufe muß in ihrem Hause als Souverainen walten; aber, um unsere Gebieter zu beherrschen, müssen wir unsere Gefühle und Eindrücke verheimlichen; ihren Machtprüden müssen wir Vorsicht und Klugheit entgegen setzen, ihre Gewaltthätigkeit durch Nachgeben ermüden und auf diese Weise unwirksam machen. Dies sind die Waffen der Schwäche; die Frauen, die sich derselben zu bedienen wissen, sind Herrinnen in ihrem Hause, und dies ist ein wesentlicher Punkt auf dieser Welt.

Durch solche sonderbare Lehren glaubte Miß Wallis das künftige Lebensglück Varinka's zu begründen, sie war unablässig nur mit dem Augenblick beschäftigt, wo diese junge Person von der väterlichen Abhängigkeit in die eines Ehemannes übergehen würde.

Seltene Ideen haben oft eine glänzende Seite, welche die jugendliche, feurige Einbildungskraft mehr anziehen, als die Vernunft; die originellen Ansichten der Gouvernante gefielen ihrem Jüdling, sie stimmten mit ihrem Charakter und ihren Neigungen überein. Varinka hatte Geist, Talente und redete mehrere Sprachen geläufig; nichts wird bei den russischen Damen mehr ausgebildet, als das Glänzende der Erziehung; man versucht alles, man will sich in Allem auszeichnen; es gelingt selten, aber was liegt daran, Niemand wird dadurch gebessert; die reichen Familien und oft solche, die es nicht sind, besitzen gleichen Ehrgeiz, aus ihren Kindern kleine Wunderdinge zu machen.

Varinka's Gestalt war vollkommen regelmäßig, nur bedauerte man; daß ihre Gesichtszüge einen zu starken Ausdruck hatten. Ihre Haut war glänzend weiß, eine ziemlich seltene Sache in Rußland, ihr Wuchs schlank, ihr Gang edel und sicher; aber dieser Vorzüge ungeachtet fand man weniger Anmuth als Schönheit an ihr. Der General betete seine Tochter an; aber er verbergte seine Zärtlichkeit unter einem ernsten, und selbst etwas strengen Aeußern. Nur im Stillen seines Herzens freute er sich der Huldigungen, welche Varinka in der Gesellschaft genoß; blind, wie die meisten Väter, ließ

er sich von ihrem ernstern Aeußern täuschen und bemerkte es nicht, wie falsch oft ihre Urtheile waren, daß sie, trotz ihrer romantischen Ideen, ein kaltes Herz gegen einen übertriebenen Stolz und eine für ihr Alter ungewöhnliche Willenskraft besaß.

Als Varinka ihr 17. Jahr erreicht hatte, ein Alter, worinn die jungen Damen in Rußland bei Hof und in Gesellschaften vorgestellt werden, wurde Miß Wallis, deren Gesundheit das rauhe Klima nicht mehr ertragen konnte, reichlich beschenkt, und kehrte mit einer lebenslänglichen Pension nach England zurück. Von diesem Zeitpunkte an herrschte Varinka als Gebieterin in dem Hause ihres Vaters.

Der General hatte einen jungen Officier zum Adjutanten, der sich durch seine Aufführung, seine Talente und edeln Gesinnungen eben so sehr auszeichnete, als durch seine körperlichen Vorzüge. Fedor, dieß war sein Name, wurde von Varinka's Reizen bezaubert; die Liebe gefällt sich gar zu oft in Gegensätzen. Dieser junge Mann, mit seinem offenen, heitern Gemüthe, wurde der Slave eines Mädchens, das zu seinem Herzen und Charakter so wenig paßte. Er hatte nur wenig Vermögen und keine andere Aussicht, als das Vorrücken im Dienste; und der General war sehr reich; aber dachte kein Liebender in jenem Alter, das man den Roman des Lebens nennt, an solche Ungleichheiten? Fedor liebte die Tochter eines Mannes, der ihm große Zuneigung und Achtung bewies; dieser Gedanke stößte ihm Vertrauen ein und er hatte den Muth, von seiner Liebe zu sprechen.

Varinka nahm dieses Geständniß mit gleichgültiger Minne auf, im Grunde ihres Herzens schmeichelten ihr aber doch die Huldigungen und beständigen Aufmerksamkeiten eines ausgezeichneten Officiers, der sie wie eine Göttin anbetete, und sie über alles mit einer Ehrerbietung um Rath fragte, die ihrer kleinen Eitelkeit wohl that. Wenn sie ihn hörte, so kamen die Grundsätze der Miß Wallis in ihr Gedächtniß zurück; sie sah voraus, wie leicht es ihr seyn würde, sie mit einem Gemachte in Ausübung zu bringen, dessen bettere Laune und schwächerer Charakter ihr die unumschränkte Herrschaft verbürgten; zudem wurde das Vermögen ganz allein von ihr herkommen; ein Grund mehr in ihren Augen, sie zur souverainen Gebieterin zu erheben.

Mehr als kalte Berechnungen, als wahre Herzensneigung, machten die junge Russin für Fedors Gefühle empfänglich. Bald waren die Liebenden über den Zeitpunkt einig, wo der General um seine Einwilligung gebeten werden sollte. Aber auch hier blieb Varinka ihrem Charakter getreu, sie

bsneht no
ode schelle,
lich außer
cht bleibt
im Loch!

Schenke.

g Pauls I.
einer Stadt
ahren Witt
auf der alle
Officier war
gefühl und
eihan; aber
ie ihn streng
acht. Mehr
als mit dem
aubte er den
ennen, wie
od seiner
t, Als seine
Zeit ließen,
n. Endlich
von reifem
ibr überließ

ndig, um
n Mädchens
ieß Bedürf-
ne slavische
befriedigen
n schnell die
hben, ma-
achen es fast
eile der ruf-
ch die gar zu

es die Sou-
die eine,
Kindheit er-
atte strenge
ung, aber
Obwohl sie
hatte doch
die Liebha-

wollte in diesem gewagten Schritte sich nicht bloß geben. Sie sagte: „ich erlaube Ihnen um meine Hand anzuhalten, aber ich verbiete Ihnen ausdrücklich, meine Zuneigung ahnen zu lassen; sprechen Sie nur in Ihren Namen, drücken Sie nur Ihre Wünsche aus; es wird mir eben so viel Freude machen, als Ihnen selbst, wenn sie erfüllt werden.“ Dieser Befehl trug das Gepräge ihres entschiedenen, hochmüthigen Charakters, aber Fedor war zubeirrauscht, zu glücklich als daß ihm dieß aufgefallen wäre.

Endlich bat der Adjutant den General um eine geheime Unterredung. Als der Abend herannahte, erwartete Warinka in ihrem Zimmer, daß der Vater sie rufen würde, aber umsonst; sie ging endlich um 3 Uhr, zur gewöhnlichen Theestunde, in den Salon, der General war ganz allein und saß, den Kopf in die Hand gesüzt, und, wie es schien, in schmerzlichen Betrachtungen vertieft, an einem Tische; Warinka suchte auf seinem Gesichte zu lesen aber sie gewann so viel Gewalt über sich, ihre Wünsche und ihre Unruhe zu bemeistern. Der General war in sichtbarer Verlegenheit und schwieg; Warinka richtete keine Frage an ihn. Nach einigen unbedeutenden Worten schützte sie ein Uebelbefinden vor, küßte ihrem Vater wie gewöhnlich die Hand, und entfernte sich, ohne eine Erklärung zu veranlassen, welche die väterliche Zärtlichkeit gern herbeiführen wollte.

Bei der Rückkehr auf ihr Zimmer glaubte Warinka die Traurigkeit ihres Vaters und Fedors Abwesenheit nur auf eine ihren Wünschen ungünstige Weise auslegen zu können; sie brachte die Nacht sehr unruhig zu. Als den andern Morgen die glänzende Wintersonne den nördlichen Himmel beleuchtete, verlangte sie einen Schlitten und fuhr in Begleitung einer ihrer Frauen nach den neuen Anlagen um die Stadt. Bald erkannte sie Fedor, ihre Schlitten naheten sich, sie befahl zu halten. Die höhern Klassen in Rußland, welche sehr oft das Französische besser sprechen als ihre eigene Sprache, haben den großen Vortheil, daß sie vor ihren Leuten frei reden können, ohne zu befürchten von ihnen verstanden zu werden.

Betroffen über Fedors Traurigkeit, sagte Warinka zu ihm: „erklären Sie sich, mein Herr, ich fühle mich stark genug, Sie anzuhören.“ Der junge Officier sieht sie bekümmert an, seufzt, und antwortet nichts. „Nun was hat mein Vater gesagt?“ — Ach, theure Warinka, für mich ist alles verloren, ich darf nichts mehr hoffen, Ihre Hand ist seit langer Zeit versprochen? Was?

unerbittlich; und doch liebt er mich, seine abschlägige Antwort schien ihn zu betrüben. Aber vergebens wäre jeder Versuch, ihn zur Rücknahme seines Wortes zu vermögen. Es ist ihm heilig und schreibt sich schon von Ihrer Kindheit her. — „Wie nennt sich derjenige, dem ich bestimmt bin?“ — Ich weiß es nicht, ich muß die Geheimnisse meiner Obern ehren. — Wie! man hat über mich verfügt, ohne meine Einwilligung, zu Gunsten eines Mannes, den ich nie sah, den ich vielleicht nie würde lieben können! Nimmermehr! Ich verlasse Sie Fedor! ich bedarf des heutigen Tages zum Nachdenken; morgen sollen Sie meinen Entschluß erfahren.“ Mit diesen Worten entfernte sie sich, ohne daß die Stimme ihres Geliebten sie zurückhalten konnte.

Während des Familienfrühstücks beobachtete der General seine Tochter mit unruhiger Neugierde. Fedor, den Befehl seiner Freundin befolgend, hatte nur von seinen eigenen Gefühlen gesprochen. Hätte Warinka mehr Vertrauen zu ihrem Vater gehabt, hätte wahre Zärtlichkeit ihren hochfahrenden Sinn erweicht, das väterliche Herz hätte vielleicht den Bitten seines Kindes, der einzigen Hoffnung seines Alters, nicht widerstanden; aber ihre Fassung, ihre unbefangene Miene beruhigten ihn gänzlich. Er hielt sie für gleichgültig, weil er sie ruhig sah; wie wäre es auch möglich gewesen, die Regungen ihres Herzens zu errathen, da sie einen falschen Ruhm darenin setzte, sie zu verheimlichen? Warinka's Charakter schuf ihre ganze Zukunft.

Der Adjutant erschien zur gewöhnlichen Dienststunde; der General bezeugte ihm die nämliche Zuneigung und schien zu glauben, er habe alle Hoffnung verloren.

Die Liebenden hatten eine Zusammenkunft; Fedor, welcher Warinka's Fassung nicht begreifen konnte, machte ihr zärtliche Vorwürfe. „Sie täuschen sich, antwortete sie: ich bin ruhig, weil ich einen starken Entschluß gefaßt habe; ich werde mich nicht opfern lassen, ich liebe Sie, und nie werde ich diese Hand in die eines Fremden legen.“ — Aber Ihr Vater. — „Er hat alle seine Rechte auf seine Tochter verloren, sobald er sie mißbraucht.“ — Denken Sie, meine Freundin!... — „Ich habe an Alles gedacht, man wird mir keinen Gemahl aufdringen. Ich verachte jene Schwäche, welche gemeine Seelen mit dem Namen „Ergebung“ schmücken, mein Vater macht sich der Tyrannei schuldig; ich erreiche demnächst mein 18tes Jahr; daß er über mich, wie über eine Sclavin, verfügt, berechtigt mich, seiner Macht zu trotzen.“ — Aber er kennt Ihre Gefühle nicht, daß Sie mit den

meinigen übereinstimmen? Vielleicht, daß ein Geständniß . . . — „Nein, ich kenn' ihn, er hat sein Wort gegeben, die Ehre wird über das Glück seiner Tochter siegen, sein Wille ist unwiderrüßlich; ich werde nicht weniger Festigkeit zeigen, als er; wir werden uns lieben, Fedor! aber insgeheim.“ — Zu welcher Rolle verurtheilen Sie mich? Wie? Ich soll mich verstellen? Ich soll den betrügen, den ich liebe und ehre? — „Meine Zärtlichkeit wird Sie für diesen Zwang entschädigen; unsere Liebe ist unschuldig und rein. Wir werden uns sehen, mein Freund, ich werde Ihnen diesen Trost nicht versagen, und die strengste Tugend kann nichts dagegen einwenden; die Zeit wird das Uebrige thun; wer weiß, ob der, dem ich bestimmt bin, nicht selbst sein Wort zurücknimmt?“ Fedor wagte es nicht länger, zu widersprechen und unterwarf sich, obgleich seufzend, dem unglückseligen Anspruche seiner Freundin.

Das unerwartete Hinderniß, welches sich Varinka's Wünschen in den Weg stellte, gab ihrer Liebe mehr Kraft. Dieser heimliche Kampf zwischen dem Willen ihres Vaters und dem ihrigen war nicht ohne Reiz für ihre überspannte Phantasie; sie hielt sich nicht nur für berechtigt, der väterlichen Macht im Stillen zu trotzen, sondern sie fand eine Freude darin, ihre Handlungen und Gefühle in einen geheimnißvollen Schleier zu hüllen; dieß gab ihrem Leben eine höhere Bedeutung und verschaffte ihr den Ruhm einer verfolgten Heldin. So hielt sie sich aus überverstandnem Stolze und aus falschem Begriffe über die Rechte ihres Geschlechts für vollkommen, während sie ihre Pflichten verletzte. Wäre ihr Geliebter weniger verblendet gewesen, er würde vor den seltsamen Grundsätzen dieser jungen Person zurückgeschauert seyn: welcher verhärteter Sinn! Welch ein Charakter für das häusliche Glück! Aber die Liebe verhällte ihm mit ihrer dichten Binde die Zukunft: und welcher Mann verzeiht nicht gern die Fehler, deren Ursache er ist?

So verfloßen zwei Monate. Der General hatte einen Kammerdiener, Iwan mit Namen, der sich sehr bei ihm einzuschmeicheln wußte. Inzwischen gab dieser Mensch öfter Anlaß zu Klagen, und Fedor, der die Aufsicht über die Dienerschaft, die sich über 100 Köpfe belief, hatte, mußte ihn wegen eines ziemlich schweren Vergehens scharf bestrafen lassen. Iwan schwur, sich zu rächen, und spähte in dieser Absicht alle Schritte und Handlungen Fedors aus. So sah er denn einmal Abends spät einen jungen Mann heimlich aus Varinka's Gemächern kommen, schlich ihm nach und erkannte Fedor.

Den andern Tag suchte Iwan beim Ankleiden des Generals das Gespräch auf den Adjutanten zu leiten. Es ist ein schöner, braver Mann, sagte er, und ziemlich freigebig, obwohl er wenig Geld hat; schade, daß er ein Hitzkopf ist. — Fedor, ein Hitzkopf! Wer hat dir dieß aufgebunden, Iwan? Ich kenne keinen vernünftign Officier, als ihn. — O wenn ich sage, ein Hitzkopf, so will ich sagen, daß er zu verliebt ist, und daß ihn dieß zu Thorheiten verleitet. — Ha! du weißt also, daß er verliebt ist; und sage mir, kennst du den Gegenstand seiner Liebe? — Ja, es ist eine Person, zu der er nie hätte seine Augen erheben sollen. — Wie, was willst du sagen. — Beim heiligen Basil, Excellenz, Sie können mit mir machen, was Sie wollen, aber ich kann es nicht länger ertragen, daß ein so guter Herr, wie Sie sind, betrogen werde; vernehmen Sie also, daß ich diesen Officier gestern Abend spät aus dem Zimmer des Fräuleins habe gehen sehen. — Elender, was kann dich bewegen, eine so schändliche Verläumdung zu schmieden? — Ich sage die reine Wahrheit, Excellenz, und ich will unter der Knute sterben, wenn ich nicht beweise, was ich behaupte. — Ich nehme den Handel an. Man wird mit dir verfahren . . . — Geben Sie mir nur einige Tage Frist und Ex. Excellenz wird sich überzeugen, daß ich ein treuer Diener bin; aber die Sache muß geheim bleiben. — Ich verspreche es dir.

Eine ganze Woche verfloß. Schon wollte der General den Betrüger züchtigen lassen als Iwan am Samstag Abends spät in das Zimmer seines Herrn trat und ausrief: „Sie sind beisammen, kommen Sie Excellenz, Sie werden sie überraschen. Das kleine Kammermädchen hat sich bestechen lassen; sie ist die gepuzteste unter den Dienerinnen des Fräuleins: ganz natürlich, denn sie wird von zwey Seiten bezahlt.“

Auf dieß ganze Geschwätz gibt der General keine Antwort. Er steht auf, verabschiedet den dienstfertigen Angeber und geht zu seiner Tochter. Er klopf an, alles bleibt still; er klopf stärker, er nennt sich und befiehlt aufzumachen. Varinka antwortet endlich . . . sie hat ihr Licht so eben ausgelöscht; das Kammermädchen ist eingeschlafen, sie muß es wecken, um Licht zu machen. Der General wird ungeduldig. . . Was kann sie aber machen? Ihre zwey Zimmer und das Cabinet haben keinen Ausgang; ein Ofen und kein Kamin, in dem man sich verbergen kann; Die Doppelfenster machen jedes Entkommen unmöglich. Fedor ist in Verzweiflung. . . Aber in dem Zimmer der Dienerin ist eine große Kiste mit einem Federschloß;

schnell wird das darinn befindliche Weißzeug herausgeworfen, Fedor schlüpfte hinein, der Deckel fällt zu, und Annuschka, so heißt das Kammermädchen, öffnet dem General die Thüre. Dieser tritt ein, nimmt eine Wachskerze vom Tische und stellt in allen drei Zimmern die genaueste Untersuchung an; er findet nichts, was seinen Verdacht rechtfertigen könnte, und sieht nicht einmal die Kiste, auf die man das Weißzeug geworfen hatte. Varinka's Benehmen zeigt keine Verlegenheit, sie fragt ihren Vater mit unbefangener Miene um die Ursache seines spätern Besuches; der General stottert in einiger Verwirrung ein paar entschuldigende Worte hervor. Schon glaubt sie sich befreit, aber der General schickt zu ihrem großen Mißvergnügen Annuschka in's Nebenzimmer, setzt sich an der Seite seiner Tochter nieder und beginnt eine lange Abhandlung über die Moral, über die Sittsamkeit, welche junge Personen in allen ihren Handlungen bewahren müssen; diese Unterredung dauerte über eine halbe Stunde; Varinka bestand müthig diese schreckliche Probe; endlich umarmte sie der Vater auf das zärtlichste und sprach beim Weggehen: „Lebe wohl, mein liebes Kind! vergib mir daß ich deine Ruhe gestört habe: ich sehe, daß ich mich in der guten Meinung, die ich von dir hatte, nicht täuschte; du verdienst mein Vertrauen, du bist ein gutes und edles Mädchen und wirst, gleich deiner Mutter, dein ganzes Leben lang die Wichtigkeit deiner Pflichten vor Augen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Nordamerikanische Urkolonisten.

Diese „First Settlers,“ wie man sie im Lande selbst nennt, ziehen die Jagd und das unstete Leben dem Ackerbau und der festen Niederlassung vor. Ein solcher Colonist macht höchstens den zehnten Theil seiner noch so fruchtbaren Ländereien urbar. Er baut etwas Mais zum Brode, er hat einige Kühe, deren Milch er für seine Familie benutzt, er zieht in gleicher Absicht einige Pfirsich- und andere Obstbäume, endlich wohnt er in einem breiteren Hause, das sich in zwei Tagen erbauen läßt. Seine Hauptbeschäftigung ist die Jagd, seine Hauptnahrung das Wildpret, sein Hauptwerb der Häute-

verkauf. Die Colonisten sind von einem Wanderungstrieb besetzt, der sie nur selten ein paar Jahre an einem Orte aushalten läßt. Je weiter sie ziehen können, desto besser, je wilder die Gegend, desto reichlichere Jagd. Indessen sind es gerade diese First Settlers, denen man die Entdeckung der besten Gegenden verdankt; eben so, wie man ihnen den ersten Grund zum Anbau und zur Bevölkerung schuldig ist. Was sie begannen, vollenden neue Ankömmlinge mit festem Sitz. So werden allmählig Wälder in Pflanzungen, Balkenhäuser in Palläste, Einöden in blühende Landschaften, einzeln zerstreute Hütten in geschlossene Dörfer, Flecken und Städte verwandelt; und das Alles bewirkt der Zauber des Menschenarms.

Die Erweckung eines Todten durch Nutzenstreiche.

Der Arabische Arzt Nafis ging einst über die Straße und fand eine Menge Menschen versammelt, welche um Jemand, der eben todt niedergefallen war, herumstanden. Er untersuchte den Todten sorgfältig, und nachdem er die Umstehenden gefragt hatte, ob sie ihm in seinem Verfahren folgen, und im Nothfall unterstützen wollten, versprach er, nach erhaltener Zusage, den Todten wieder ins Leben zurückzubringen. Er ließ sich hierauf ein Bündel Nutzen bringen, vertheilte sie unter die Umstehenden, und sagte, daß sie nun Alle seinem Beispiel folgen und in gleichen Hieben auf den Todten, den man vorher entkleidet hatte, loshauen sollten. Er selbst fieng die Operation an und alle Umstehenden halfen treulich. Der Erfolg war so erwünscht, daß der Todte sich bald ermunterte und um Schonung bat.

Auf einem deutschen Theater, als König Philipp ausrief: „bin ich noch König —!“ rief ein Diener sich vergessend, dazwischen: O ho, Alter, hat keine Gefahr, wenn du es nur auch einmal gewesen wärest.

